

Evangelische Kirchengemeinde
Martin-Luther-Genezareth



GEMEINDEzeitung

Berlin-Neukölln

Februar | März 2021



zu MUTung

Liebe Leserinnen und Leser,

das Thema dieser Ausgabe stand schon im Herbst fest. Leider hat es seine Aktualität noch nicht verloren. Nach dem verschärften Lockdown über Weihnachten bringt uns auch das neue Jahr wieder Zumutungen, denen wir uns im Alltag stellen müssen. Freuen Sie sich auf drei Beiträge, die sich diesem Thema widmen. Ich wünsche ihnen, dass Sie den passenden Mut für die Zumutungen ihres Alltags immer wieder neu finden.

Diese Ausgabe ist, nach "Fusion" und "Gemeinsam auf dem Weg", die dritte Ausgabe der Gemeindezeitung, die das Zusammengehen unserer beiden Gemeinden begleitet. In seiner Dezember-Sitzung hat der GKR sich für das neue Logo der Gemeinde entschieden. Da konnte der neu gegründeten Öffentlichkeitsausschuss mit einem neuen Entwurf für das Layout der Gemeindezeitung gleich nachlegen.

Das Ergebnis halten sie hier in Händen. An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden herzlich gedankt!

Wir hoffen es gefällt, wünschen viel Freude beim Lesen und freuen uns über Feedback unter redaktion@mlg-neukoelln.de.

Ihre
Miriam Höppner
Redaktion

Inhalt

Thema

- 3 Zumutung | *Andrea Albrecht*
- 4 Kreuzberger Nächte sind lang – und dreckig | *Kirsten Reiber*
- 5 Die wilden Jahre am Bügelbrett | *Charlotte Weber-Spanknebel*
- 6 Zumutung Corona | *Tipps der Redaktion*

Aus der Gemeinde

- 9 Tauben und Falken | *Ralf Nordhauß*
- 11 Bericht: Jahresplanung Jugend | „Elli“, *Elisabeth Spaar*
- 12 Unsere schönen Gottesdienste
- 13 Gedanken zum Mitnehmen – Das Neue Jahr
- 14 Vorgestellt: Felicitas Eickelberg
- 15 Vorgestellt: Christopher Oberschmidt
- 16 Adventsladen statt Adventsbasar – so war's | „Kalle“, *Karl Heinz Lange*

Informationen und Veranstaltungen

- 17 Der Montagabend in Martin-Luther | *Die Wanderchristen*
- 17 Freud und Leid
- 18 Kinderseite
- 21 Termine | Gruppen | Martin-Luther
- 23 Termine | Gruppen | Genezareth



3 Kreuzberger Nächte
sind bekanntlich lang, aber auch dreckig – findet Kirsten Reiber.



4 Wilde Jahre ...
... hat Charlotte Weber-Spanknebel am Bügelbrett zugebracht und kaum ein Wäschestück wurde dabei glatt.



6 Zumutung Corona
Was tun im Lockdown? Die Redaktion gibt Ihnen Tipps, wie Sie Ihre Zeit sinnvoll gestalten können.

Impressum

Herausgeber

Der Gemeindegemeinderat
der Evangelischen Kirchengemeinde Martin-Luther- Genezareth

Redaktion und Layout

Miriam Höppner, Felix von Ploetz und Monika Krauth
redaktion@martin-luther-neukoelln.de

Gestaltung

Fred-Michael Sauer

Druck

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, BTS Teupitz

Titelbild

[Sasint/Pixabay.com](https://www.sasint.com/)

Die Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder

Zumutung

Zu-mut-ung: mir wird etwas zugemutet – habe ich den Mut dazu; ich mute jemandem etwas zu – ich traue jemandem etwas zu; etwas ist un-zu-mut-bar – etwas übersteigt meinen oder des Anderen Mut; Gedankenspiele um die „Zumutung“.

In unserem Sprachgebrauch ist das Wort aber wohl eher negativ besetzt. So sagen wir z.B.: „Das ist eine Zumutung, dass er um diese Zeit noch Klavier spielt.“ Wir fühlen uns durch das Klavierspiel gestört. Oder: „Das ist eine Zumutung, wieviel Schmutz in unseren Straßen ist.“ Sofort fallen mir (und sicher auch allen Lesern) unzählige Beispiele ein. Da aber das Negative für mich nicht so richtig mit Mut zusammen passt, bin ich dem Wort „Zumutung“ nachgegangen. Im Duden lese ich, dass „eine Zumutung etwas Unzumutbares“ ist. Synonyme für Zumutung sind „Ansinnen, Frechheit, Rücksichtslosigkeit“ und „Unverschämtheit“. Dadurch wird der negative Gehalt nur bestätigt. Irgendwie will ich das nicht ganz „glauben“, denn ich sehe immer noch das eher Positive meines anfänglichen Gedankenspiels: wenn ich jemandem etwas zumute, dann traue ich ihm das auch zu, auch wenn es ihn vielleicht an seine Grenzen bringt. Aber am Ende wird das Zugemutete geschafft sein – ein Erfolg also.

Daher habe ich mich weiter auf die Suche begeben und einmal nachgeschaut, woher das Wort „Zumutung“ eigentlich kommt. Und siehe da, mein Gedanke an den „Mut“ in der Zumutung war gar nicht verkehrt: „Die Geschichte der Zumutung ist lang. Die Geschichte des Begriffs Zumutung ist nicht viel kürzer. Vor 500 Jahren war die Zumutung noch keine, wie wir sie heute kennen. Abgeleitet war sie aus dem lateinischen „imputare“, was soviel heißt wie „zuschreiben“. In einem Schweizer Schauspiel des 16. Jahrhunderts ist der Satz „das hab ich dir nie zügemüt“ zu übersetzen mit „das hab ich dir nie zugetraut“ oder eben „nie zugeschrieben“. In der Schweiz ist diese Bedeutung von „zumuten“ noch immer gebräuchlich, in Deutschland nicht mehr.“ (aus: Deutsch lernen, Sprachbar XYZ, Stefan Reusch/DW Akademie)

Das, was ich da lese versöhnt mich wieder, da meine anfänglichen Gedanken über „Zumutung“ bestätigt werden.

Wenn ich dieser älteren Bedeutung Beachtung schenke, dann hat Zumutung viel Positives. Menschen muten einander etwas zu, d.h. sie trauen jemand anderem etwas zu, stärken ihn in seinem Mut zum eigenen Vermögen. Ganz besonders in der Arbeit mit den Kindern fallen mir da viele Beispiele ein.



Foto: Simon/Pixabay.com

Ein Kind kann sich eigentlich schon alleine anziehen, sitzt aber da und will sich helfen lassen. Wenn ich dann sage: „Komm, nimm mal Deinen Schuh in die Hände und ziehe ihn Dir an, denn ich weiß doch, dass Du das kannst.“, dann ist das für das Kind eine Zumutung. Aber ist das von mir eine Unverschämtheit? Ich sage dem Kind doch wohl eher, dass ich auf seine Fähigkeiten baue, dass ich ihm zutraue, dass es schon alleine seinen Schuh anziehen kann. Ganz oft hilft so eine Ermutigung, das Kind zieht seinen Schuh an – und ist dann ganz stolz, es alleine geschafft zu haben. Da könnte ich noch viele Beispiele aus meiner Arbeit erzählen. Aber auch im tagtäglichen Zusammenleben mit anderen Menschen erlebe ich Zumutung

immer wieder eher positiv. Wird mir etwas zugemutet, das ich nicht erfüllen kann, dann würde ich eher sagen, dass ich das für unzumutbar halte, dass es meine Fähigkeiten übersteigt, bis dahin vielleicht, dass es mich ärgert – je nachdem wie ich es gerade erlebe. Kann ich aber Zugemutetes erfüllen, dann erfüllt mich das doch mit Freude, lässt meinen Mut wachsen.

So finde ich, dass wir uns alle gegenseitig durchaus das eine oder andere „zumuten“/„zutrauen“ können. Wir wachsen daran und sind froh oder glücklich über unsere Erfolge.

Andrea Albrecht ist seit 1981 Gemeindemitglied, arbeitet seit 1989 in der Ev. Kindertagesstätte Martin Luther als Erzieherin und ist seit 2002 ehrenamtlich als Lektorin tätig. Sie liebt die Musik und führt alljährlich im Herbst/Winter zusammen mit Kolleginnen das „Kitakinder-Chorprojekt“ durch, das mit einer Aufführung in der Kirche endet (dieses Jahr ist es wegen der Pandemie leider ausgefallen).

Kreuzberger Nächte sind lang – und dreckig



Foto: RyanMcGuire/Pixabay.com

Das vergangene Jahr war für uns alle eine Zumutung. Wir alle mussten verzichten, uns einschränken, vieles ertragen und hinnehmen. Die Sache, über die ich mich im letzten Jahr jeden Tag aufs Neue geärgert habe, mag in diesem Kontext beinahe banal und lächerlich erscheinen. Trotzdem möchte ich meinem Ärger heute einmal vor breitem Publikum Luft machen.

Wie viele andere Berliner*innen habe auch ich viel Zeit an der frischen Luft verbracht. Viele Male bin ich an meinem Stück des Landwehrkanals auf und ab spaziert. Weniger aus Not und Verzweiflung, weil mir die Decke auf den Kopf zu fallen drohte, sondern weil ich der Mamutaufgabe nachkam meinen Hund zur Stubenreinheit zu erziehen. Dafür bot sich besonders der am Ufer verlaufende Grünstreifen an. Den hatte sich aber auch ein besonderer Schlag von Menschen als Naherholungsgebiet auserkoren.

Während ich penibel darauf bedacht war, dass durch meinen Hund und seine Bedürfnisse keine Unannehmlichkeiten für meine Mitmenschen entstanden, musste ich sehenden Auges zur Kenntnis nehmen, wie der ohnehin nie supersaubere Grünstreifen zur Bezirksmüllhalde verkam. Die lauen Sommernächte luden ein, Pizza und andere Speisen am Kanal zu verzehren und den entstandenen Müll einfach bequem zu entsorgen. Wenn die Straßenmülleimer, die für ein solches Volumen an Müll selbstverständlich nicht ausgelegt sind, voll waren, wurden die leeren Kartons, Tüten und Flaschen einfach dekorativ daneben gestellt.

Am nächsten Morgen durften dann insbesondere Hundebesitzer*innen und Jogger*innen diese Kunstwerke der Rücksichtslosigkeit bewundern, während man Slalom lief und den ungestümen vierbeinigen Begleiter davon überzeugen musste, dass Müll in der Tat keine gesunde Erweiterung der Speisetafel darstellt.

Die BSR versuchte rasch dieser Lage Herr zu werden und schaffte kurzerhand kleine Mülltonnen heran, die an die regulären Tonnen angekettet wurden. Doch im Pandemiesommer 2020 sollte selbst das nicht genügen. Erst mit dem Abkühlen der Abende und dem damit sinkenden Verlangen sich die Nächte am Kanal um die Ohren zu schlagen, nahm auch der anfallende Müll ab. Zunächst verschwanden die Berge an Pizzakartons, dicht gefolgt von den Tüten und Plastikverpackungen von Take-away Essen. Schließlich verschwanden auch die Sekt- und Weinflaschen.

Was blieb war der typische Berliner Straßendreck, nur ab und zu farblich aufgepeppt durch den achtlos beiseite geworfene Mund-Nasen-Schutz und mein Ärger über die Rücksichtslosigkeit mancher Mitmenschen. Ihr „und nach mir die Sintflut“ Denken hat so einigen den frühmorgendlichen Spaziergang vermiest, mich zwei Besuche beim Tierarzt gekostet und meinen Glauben an eine Welle der Solidarität und Rücksichtnahme bedeutend abgeschwächt.

Auf dass wir uns im neuen Jahr weniger gegenseitig zumuten – und sei es nur unser Wegwerfverhalten.

Kirsten Reiber wurde 2008 in der Gemeinde konfirmiert und möchte sich nach langer Arbeit in der Jungen Gemeinde nun auch in der gesamten Gemeinde engagieren.

Die wilden Jahre am Bügelbrett

In den letzten Monaten, da dacht ich mir immer wieder „Was wirst du deinen Enkelkindern erzählen, Lotti?“. Hier nun ein hypothetischer Versuch:

„Kinder, ich schrieb meine Abschlussarbeit“ — „die, die du nicht bestanden hast?“ — sagt dann eventuell das eine Kind und ich — „Nein, das war was Anderes. Also Kinder, ich schrieb diese 30-seitige Arbeit mit viel Schweiß und Herz an einem — „Mittwoch?“ — „Nein, wohl eher an zwölf Mittwochen und 90 anderen Wochentagen dazu, aber das ist es auch nicht, Kind 2, jetzt lasst mich doch mal ausreden. Ich schrieb, Kinder, meine Abschlussarbeit, an einem ... an einem Bügelbrett.“ „Ja, an einem Bügelbrett. Eines, das niemand in meiner WG“ — „Was ist das?“, fragt Kind 3. „Eine WG, Kind 3, das ist eine Wohngemeinschaft, das war früher so, da hat man sich zu dritt oder viert oder mehr eine Wohnung geteilt und sich dabei im Schnitt mindestens in einen Mitbewohner verliebt.“ — „War Opa mal dein Mitbewohner?“ — (Das weiß ich noch nicht. Die Chancen stehen aber gut. Gebt mir noch zwei Jahre). „Da frag mal den Opa. Gut, wo war ich? Ach ja, in meiner WG, da hat niemand dieses Bügelbrett benutzt und wo es herkam, das wusste eigentlich auch keiner. Da stand es nun, und ich, in meinen wilden Jahren, hopste“ — „Wie ein Hase?“ — „ja, das könnte man so sagen, Kind 4, wie ein Hase also hopste ich von einem Haus ins andere, dieses Mal wohl in eines, wo die Wäsche auch mal nicht ganz faltenfrei getragen wurde.“ — „Tragen Hasen Kleidung?“ — „Das schließe nicht nicht aus, Kind 5.“ „Nun gut, da stand ich also in meinen neun Quadratmetern, legte - so war das damals - meine Matratze auf den Boden und schaffte mir einen Plattenspieler an, obwohl ich gar keine Platten hatte. Das war Alles.“ — „Kein Schrank?“ — „Bloß eine Kleiderstange, der Trend damals ging in Richtung Hauch von Nichts, Minimalismus“ — „Minima - was?“ „Ich war jung, studierte Literatur und

die große Abschlussarbeit stand an“ — „Die von vorhin?“ — „Ja, die. Und ein Tisch, der fehlte mir. Was hab ich da wohl gemacht, Kinder, na?“ „Du hast dir einen Tisch gekauft“ — „Nein, Kind 2“. — „Du bist zu deinem Mitbewohner gegangen und er hat dir geholfen einen Tisch zu bauen und dann habt ihr geheiratet.“ — „Leider nein, Kind 6.“ — „Du bist jeden Tag in eine Kneipe und hast die Abschlussarbeit dort am Tresen geschrieben.“ — „Nein, auch das nicht, Kind 5, das waren schwierige Zeiten, da waren alle Cafés und Bars zu für eine lange Zeit, es gab nur Getränke to go und öffentliche Tische waren eine Seltenheit.“ „Ich nahm das Bügelbrett, liebe Kinder, und schrieb die 30 Seiten auf ebenjenem. Es waren knittrige Zeiten, mein Pyjama behielt ich auch tagsüber an, und Drinnenbleiben wurde damals überbewertet, ja sogar empfohlen. Das Bügelbrett war höhenverstellbar, das ist, warum ich auch in meinem jetzigen Alter immer noch einen gesunden Rücken habe.“ (Kind 4 und 1 verlieren langsam das Interesse) „Es gab Zeiten, Kinder, damals, da waren die Dinge anders. Das Bügelbrett und ich, zwei quasi verlorene Seelen in Berlin, wir suchten bald wieder eine neue Bleibe. Das war verflixt schwierig, eine Zumutung! — „Zum Utung? Hieß so die Kneipe, in der du deine Abschlussarbeit nicht geschrieben hast?“ — ... Ich streichle Kind 8 lächelnd über den Kopf und lasse den Blick zum Fenster schweifen, in einem Schaukelstuhl sitzend, träumend in einer Berliner Altbauwohnung, die ich (noch) nicht habe.

Liebe Leserin, lieber Leser, zurück ins Jetzt: Falls Sie mir und meinem Bügelbrett Mut auf unserer tatsächlich realen Wohnungssuche machen wollen, dann melden Sie sich doch (gern per mail an charlotteweberspanknebel@yahoo.de), falls Sie eine freie Mietwohnung (2-5 Zimmer) in Berlin kennen, die sich nach neuen zu schreibenden Geschichten und Abschlussarbeiten sehnt. Wir würden uns sehr freuen. Als Dank winkt ein kostenloses Freigetränk für die Eckkneipe „Zum Utung“, die es – sagt google – ebenfalls (noch) nicht gibt. Aber, wie heißt es so schön? Was nicht ist ...

Charlotte Weber-Spanknebel ist in der Martin-Luther-Gemeinde groß geworden und schreibt immer mal wieder gern was für die Gemeindezeitung.

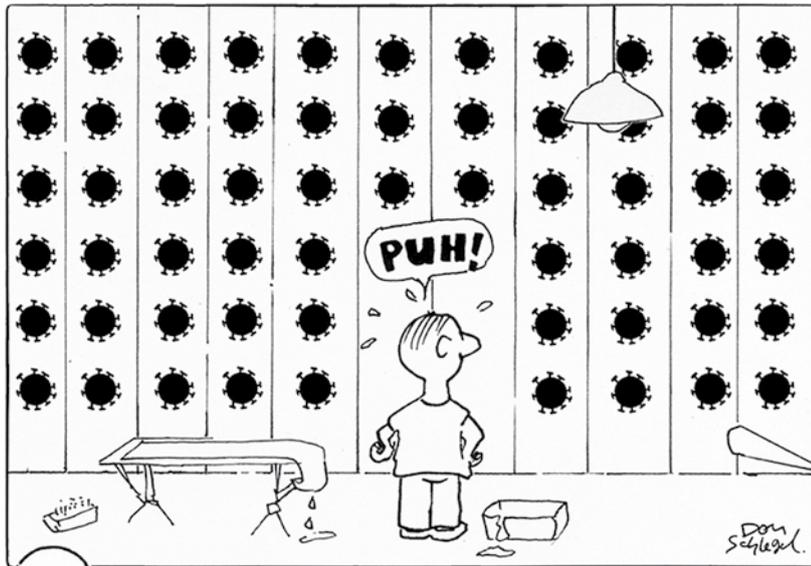


Foto: Picsfive/Stock.Adobe.com

Zumutung Corona

– Tipps der Redaktion für die Zeit im Lockdown

Was tun mit einem Coronavirus!?



01

NEUES TAPETENMUSTER

Corona Cartoons zu zeichnen war ja fast ein Selbstläufer. Die Idee kam ohne anzuklopfen herein und wollte nicht mehr weichen. Nach zwölf Zeichnungen hat sie dann das Licht ausgemacht und ist wieder gegangen. Ich glaube wir hatten beide die Nase voll vom Thema. Die Coronas waren auch schon im Berliner Fenster, in den U-Bahnen zu sehen. Das hat mich besonders gefreut. Schade das im Moment so wenig Menschen die U-Bahn nutzen, oder nur auf ihr blödes Telefon schauen.

Don Schlegel!

Freiwilliger Cartoonist – und Musiker für Millionen. Freigeist und Fotograf.

Bei Facebook unter Don Schlegel zu finden. Oder im Netz unter freundevonhorst.de oder auf YouTube unter Don Schlegel 2000.

Best of Podcast

SCHAURIG SPANNENDER AUSFLUG IN DIE VERGANGENHEIT

Auch ich bin im besonderen Jahr 2020 dem Reiz des Formats Podcast erlegen. Da ich an Geschichte interessiert bin, begab ich mich aus Neugier auf die Suche nach einem Podcast, der mir sowohl Unterhaltung als auch Bildung bot. Fündig geworden bin ich bei Geo-Epoche. Viele Podcast-Kenner*innen wissen, dass besonders Formate, die sich mit so genannten „True Crime“ Inhalten auseinandersetzen großer Beliebtheit erfreuen. Geo-Epoche verfolgt mit seinem Podcast „**Verbrechen der Vergangenheit**“ einen ganz eigenen Ansatz.

Pro Folge wird sich einem Verbrechen der Vergangenheit gewidmet, das uns heute noch erschreckt und berührt. Zu Beginn der Folge wird das Publikum durch einen kurzen Abriss der Ereignisse, unterlegt mit dramatischer Musik, in den Bann der Folge gezogen. Anschließend folgt eine Begrüßung durch die Redakteurin, die ein Gespräch mit einem Experten oder einer Expertin führt, um den Hörer*innen einen Überblick über den historischen Kontext zu bieten. Anschließend werden die historischen Ereignisse in Form einer von Peter Kaempfe gelesenen historischen Reportage zum Leben erweckt.



Bisher gibt es 19 Folgen, die Verbrechen aus den unterschiedlichsten Epochen abdecken. Von Antike bis Neuzeit ist alles dabei. Höfische Intrigen in der Verbotenen Stadt, das Streben nach Macht der Medici von Florenz oder Grabräuberei im Alten Ägypten, in den 40 bis 90 min pro Folge macht man einen schaurig spannenden Ausflug in die Vergangenheit, ganz ohne Staub und Zahlenkolonnen.

Empfehlung für: Fans von Geschichte, spannenden Hörbüchern und Crime-Podcast.

Zu hören: Auf der Website geo.de und den einschlägigen Plattformen wie Spotify und Co.

Kirsten Reiber

Best of Selbermachen

DIY – SEIFE UND HANDCREME ZUM SELBERMACHEN

Händewaschen, Händewaschen, Händewaschen – mit Corona ist Händewaschen erst so richtig fancy geworden. Wahrscheinlich teilen jedoch viele meine Erfahrung, dass häufiges Händewaschen rissige Hände macht, besonders im Winter. Hier daher zwei Rezepte zum Selbermachen. Denn auch Seife und Handcreme muss man nicht fertig im Laden kaufen – unsere Großeltern haben das noch gewusst. Viel Spaß beim Ausprobieren!

FESTE HANDCREME selber machen

Ungewohnt aber schick und effektiv gegen rissige Hände ist eine feste Handcreme, die man quasi als Praline in die Hand nimmt und auf der Haut ein wenig schmelzen lassen muss, um sie zu verreiben. Sie macht einen angenehmen leichten Fettfilm auf der Haut und schützt so auch ein wenig vor Kälte bei langen Spaziergängen im Freien.

Zutaten: (3 EL) 25 g Bienenwachs; (2 EL) 15 g Mandelöl alternativ Jojobaöl oder Olivenöl; (4 EL) 40 g Kakaobutter; (3 EL) 30 g Sheabutter; je nach Wunsch 5 Tropfen ätherisches Öl

Material: Ein Topf und ein Schlüsselchen für ein Wasserbad, Eiswürfelbehälter

Und so wird's gemacht: Bienenwachs, Kakaobutter und Mandelöl im Wasserbad erhitzen, bis alles geschmolzen ist. Sheabutter hinzufügen und ebenfalls schmelzen lassen. Ätherisches Öl hinzugeben und alles miteinander verrühren. Sofort in einen festen Eiswürfelbehälter füllen und fest werden lassen.

Wer die Handcreme-Würfelchen nicht so mag, kann die Creme natürlich auch in kleine Gläser oder Gefäße füllen. Dann brauchen die Finger unter Umständen nur etwas mehr Zeit die Creme weich und verstreichbar zu machen.

SEIFE zum Selbermachen (für Fortgeschrittene und mutige Anfänger)

Wichtig der Herstellung von Seife ist eine gewisse Vorsicht. Wer aber in der Schule Spaß am Chemieunterricht hatte, sollte hieran auch seine Freude haben. Ich wünsche euch Mut, es mal selber auszuprobieren. In der Regel reichen zur Sicherheit beim Mischen Einweghandschuhe und ein nahes offenes Fenster. Oder aber man setzt sich gleich auf den Balkon. Keinesfalls sollten Kinder Seife alleine herstellen, fragt also bitte jemand Erwachsenen, wenn ihr es ausprobieren wollt. Es ist ein schönes Projekt um es gemeinsam mit der Familie zu machen.

Und das braucht ihr für 800g Seife:

800 g Fett (eine erprobte Mischung ist: 300g Sonnenblumenöl, 200g Kokosnussöl, 300g Schweineschmalz); 115 g Natriumhydroxid (NaOH – gibt's in der Apotheke), 280 g Wasser

Zur Vorbereitung eine große Schüssel, möglichst aus Glas, jedenfalls wärmebeständig und nicht aus Aluminium, einen Behälter zum

Erwärmen und Mischen der Fette, einen einfachen Rührstab, und einen Stabmixer, Stabthermometer (wie man es auch zum Backen und Kochen verwendet), Einweghandschuhe und beim Mischen ein offenes Fenster.

Und so geht's:

1. Wasser in die große Schüssel geben und Natriumhydroxid vorsichtig und langsam bei offenem Fenster und mit Handschuhen zum Wasser geben. Es findet eine exothermische Reaktion dabei statt, das heißt, dass die Flüssigkeit – die Lauge die dabei entsteht – und auch das Gefäß sich erwärmen. Das geschieht in der Regel nicht plötzlich, sondern schrittweise.
2. Die drei Fette in einem anderen Gefäß zusammen mischen und in einem Wasserbad oder der Mikrowelle auf 50-60 Grad erwärmen.
3. Anschließend gilt es die Lauge mit der Fettflüssigkeit zusammen zu bringen. Wer schon mal Mayonaise selber gemacht hat, der kennt die Tricks, wie man langsam das Fett hinzugibt und es mit der Flüssigkeit reagieren lässt. Unter Zuhilfenahme eines Stabmixers kann man das flüssige Fett leicht mit der Lauge verrühren, indem man es tröpfchenweise in die Glasschüssel gibt und dabei gleichzeitig verrührt, bis sich in diesem Prozess langsam ein mayonaiseähnlicher Brei ergibt. Wichtig ist am Anfang sehr langsam mit dem Vermischen zu beginnen, wirklich mit Tröpfchen, und dann nur schrittweise das gesamte Fett hinzugeben. Dieser Prozess kann schon mal ein paar Minuten bis zu einer halben Stunde dauern.
4. Ganz am Schluss kann man den nun fertigen Seifenbrei noch verfeinern indem Duftstoffe (möglichst ohne Alkohol) oder Blütenblätter, Zimt und Ähnliches beigemischt.
5. Anschließend den fertigen Brei in eine Form, beispielsweise eine Backform aus Silikon oder einen Holzkasten geben. Diesen dann einfach 3–4 Tage stehen lassen.
6. Nach 3–4 Tagen Wartezeit kann man die Seife herauslösen und in Stücke schneiden. Ist das Herauslösen schwierig, dann einfach die Form einige Stunden in den Kühlschrank stellen.
7. Die geschnittenen Seifenstücke brauchen dann nochmal eine Ruhezeit von 4–6 Wochen zum Aushärten. Vorher sollte man die Seife nicht gebrauchen, da der PH-Wert für die Haut noch zu hoch ist.

Miriam Höppner



Best of Film

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE
DES GUTEN FILMS

– mit dem Blick auf die Entwicklung der Pandemie habe ich mich entschlossen, in dieser Ausgabe auf Ankündigungen für „Film mit Felix“ zu verzichten. Sollte es wider Erwarten möglich sein, ein gemeinsames Kinoerlebnis im Kirchsaal zu zelebrieren, erfahrt ihr es über meinen Newsletter, über unsere Website oder über den Schaukasten in der Fuldastr. 50. Alternativ hier drei Tipps für das Kino zu Hause.

- **Filmfreund: Streamingangebot der „Öffentlichen Bibliotheken“**
<https://voebb.filmfreund.de>

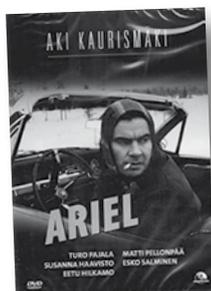


Voraussetzung: Ein **Bibliotheksauweis** der Berliner Öffentlichen Bibliotheken, Jahresgebühr 10 €! (Minderjährige, Schüler*innen, Hartz IV Empfänger*innen etc. zahlen keine Gebühr) Anmeldung ist auch online möglich: www.voebb.de Ca. 2000 internationale Spiel-/Dokumentar-/Kinderfilme stehen zur Verfügung: u. a. Klassiker, Art House Kino, Gewinner von Filmfestivals.

- **6 Filme von Aki Kaurismäki auf ARTE**
<https://www.arte.tv/de/videos/RC-019963/filme-von-aki-kaurismaeki/> zu sehen bis 30. April 2021

ARTE gibt uns die Gelegenheit, den finnischen Melancholiker Aki Kaurismäki mit seinen schweigsamen Protagonisten kennenzulernen. Berührend, (unfreiwillig) humorvoll, mit schrägen (Heimat) Melodien, sehen wir dort Outsider oder „Normalos“ aus dem Herzen der finnischen Gesellschaft zu. Emotionale Ausbrüche wird man in seinem Werk vergeblich suchen – dafür kann man sich einem langen ruhigen Fluss hingeben – passt ja irgendwie auch zur Pandemie – stay at home!

Der Streifzug durch sein Werk beginnt mit einem Frühwerk.



„**Ariel**“ (1988) – Roadmovie über einen Loser-Typen, der versucht ehrbar durch das Leben zu kommen – vergeblich. In der zeitlichen Abfolge dann das „**Das Mädchen aus der Streichholzfabrik**“ (1990), ein Drama über die trostlose Realität der Hauptperson Iris ohne Aussicht auf Rettung – karg und konzentriert erzählt, dialogarm – ein Lehrstück über die Verlorenheit der menschlichen Existenz.

Geradezu leichtfüßig dagegen die Tragikomödie „**Das Leben der Bohème**“ (1991), in schwarz/weiß gedreht. Wir begleiten drei Möchtegernkünstler in Paris Anfang der 20er Jahre bei Ihrem Überlebenskampf gegen Hunger, Kälte und Einsamkeit, getragen von der Macht der Freundschaft und der Liebe.

Zuletzt zwei Filme aus Kaurismäkis „Finnland-Trilogie“. In „**Die Wolken ziehen vorüber**“ (1996), widmet er sich dem Thema Arbeitslosigkeit. Ilona verliert ihren Job im Restaurant, ihr Mann Ari den seinen als Straßenbahnfahrer. Beide versuchen, ihre Würde zu bewahren und wagen einen Neuanfang. Eine Hommage an die „kleinen Held*innen“.

In „**Der Mann ohne Vergangenheit**“ (2002), wird „M“ am Bahnhof niedergeschlagen und verliert in der Folge sein Gedächtnis. Ohne Namen und Papiere findet er keinen Weg zurück in die normale Gesellschaft. In einer Containersiedlung wird er von Obdachlosen und anderen Außenseitern angenommen und findet Irma, Mitarbeiterin bei der Heilsarmee. Der Film ist eine Augen- und Ohrenweide – gedreht in sattem Technicolor, versehen mit einem beglückenden Soundtrack – von finnischem Chanson bis zum Rock'n Roll mit einer echten Band.



- **„Welt auf Abstand – Reise durch ein besonderes Jahr“**
<https://www.arte.tv/de/videos/098771-000-A/welt-auf-abstand/> zu sehen bis 31. März 2021



„Der Dokumentarfilm **Welt auf Abstand – Eine Reise durch ein besonderes Jahr**“ taucht in unterschiedliche Lebenswelten ein und beobachtet, was die Pandemie mit den Men-

schen macht: mit der jungen Mutter in Melbourne und der Krankenschwester in den Favelas von Rio, mit der arbeitslosen Filmemacherin in Bangalore und einem einsamen Schulleiter in Hamburg ... und vielen anderen mehr. Sie alle ringen um ihre persönlichen Antworten auf die Fragen der Krise. Während die einen die Isolation als Privileg betrachten und die Erholung der Natur begrüßen, hoffen andere auf eine Rückkehr zum alten Tempo und bekannten Leben. Viele verlieren ihre Arbeit, ihre Perspektive, manche auch die Geduld. Wieder andere erhoffen einen Aufbruch in eine neue, bessere Zukunft. Doch für alle gilt: Selbstverständliches gilt nicht mehr, der Ausnahmezustand wird zur neuen Normalität.“ (zitiert aus der ARTE Mediathek) Bis hoffentlich in Bälde live im Kirchsaal.

Felix von Ploetz

Felix von Ploetz arbeitet als Gemeindemanager seit 2015 in MLG und besucht Filmpaläste seit seiner Kindheit. Nun macht er sich Sorgen um den Fortbestand der Kinolandschaft. Die „Film mit Felix“ Reihe pflegt er seit 2016.

Tauben und Falken

Was uns in den letzten Wochen beschäftigt hat ...

Ein dreifaches Geschenk war jenen Ältesten beschieden, die am 3. Advent ihr Gelöbnis sprachen und in ihr Amt eingeführt wurden: Wohltönend und erstaunlich frisch war der **Klang unserer Orgel**, die nach der Generalsanierung an diesem Tag zum ersten Mal erklang. Und obwohl noch gar nicht alle Register fertig gestellt waren, entlockte ihr unsere Kantorin Arisa Ishibashi furios gespielte Töne – so schön, dass es nach dem Gottesdienst Applaus für ihr Spiel gab. Schließlich gab es auch noch einen Blumenstrauß für jede/n.

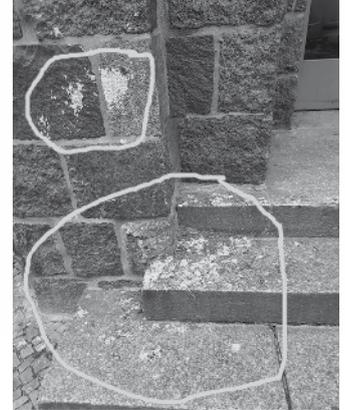
Inzwischen ist die Orgel nun fertig und von den Expert*innen abgenommen worden. Es lohnt sich, nach dem Gottesdienst einen Blick auf den offenen Spieltisch zu werfen. Zwar hat er äußerlich die denkmalswürdige Patina des 60-jährigen Gebrauchs. Das Innenleben aber ist neu und ermöglicht per Computertechnik die Vorregistrierung von Tausenden Musikstücken. So kann die Organistin die Register blitzschnell per Knopfdruck zu- und abschalten. Und hängende Tasten, Heuler und undichte Leitungen sind dank der Instandsetzung Vergangenheit. Da unsere neue Gemeinde jetzt wieder eine Kantorin hat, werden wir die Orgel in Zukunft nicht nur im Gottesdienst, sondern auch während gelegentlicher Konzerte genießen können.

Ein herzliches Dankeschön gebührt allen Spenderinnen und Spendern, die sich an den Kosten von mehr als 105.000€ bereits beteiligt haben oder das im neuen Jahr noch tun wollen.

Vermutlich war der Turm der Martin-Luther-Kirche schon **von Tauben umschwärmt**, als er 1909 fertiggestellt wurde. Doch der aggressive Kot dieser Tiere ist seither eine Gefahr für das Mauerwerk und die Kleidung der Besucher. Deshalb musste die Luther-Figur über dem Haupteingang nach den Bauarbeiten wieder mit Netzen abgespannt werden. Der erste Versuch ging schief, die Tauben freuten sich über einen neuen Kletterturm. Das zweite Netz schützt Luther wirksam, doch dafür entdeckten die Tiere andere Nischen und Winkel. Fassadenkletterer seilten sich ab und spannten weitere Netze. Doch ohne Erfolg, denn nun entdeckten die Tauben diesen sonnigen Platz für sich ...

... und das waren die Folgen:

Besucher und Besucherinnen waren damit weiterhin gefährdet. Deshalb rückten die Kletterer vor Weihnachten ein viertes Mal an und klebten auf alle Lisen und Kapitelle sogenannte „Tauben-spikes“. Die sollen den Aufenthalt unangenehm machen. Hoffen wir, dass das Problem nun gelöst ist.



Fotos: Felix von Pleotz

Wenn nicht, können wir nur darauf hoffen, dass die **Turmfalken wieder in die neu gebaute Wohnung in luftiger Höhe einziehen**. Aus der alten hatten sie die Bauarbeiten vor zwei Jahren vertrieben. Falken jagen gern Tauben, weshalb diese den Turm dann meiden. Und unseren Turmfalken bleiben ja noch die Neuköllner Mäuse als Futter für ihre Jungen ...

Wohnen über einer Kindertagesstätte verschafft wunderbare Einblicke in kindliche Interessen. Aber der Preis ist hoch bei schönem Wetter: Die stete Lärmkulisse von 45 Kindern kann zuweilen auch strapaziös werden.

Unsere drei Pfarrwohnungen in der Fuldastraße liegen über einer unserer drei Kitas. Eine Wohnung wartete seit einem Jahr auf eine neue Pfarrerin. Doch wegen der Gemeindefusion wollten wir die freie Stelle nicht gleich besetzen. Und da dies auch jetzt nicht so schnell gelingen dürfte (unsere Kirche geht auf einen Pfarrermangel zu), hat der Gemeindegemeinderat die Wohnung im 2. Stock an **Pfarrerin Jasmin El-Manhy** und ihren Ehemann vergeben. Frau El-Manhy ist die Leiterin des neuen Projekts „Startbahn 03 und Segensbüro“. Das hat der Kirchenkreis zum Jahresbeginn in der Genzarethkirche begründet. Einiges dazu hat unser Superintendent in der letzten Ausgabe dieser Zeitung (Seite 3) geschrieben.

Schön ist es, dass wir Frau El-Manhy nun nicht nur am Herrfurthplatz, sondern auch vor dem Pfarrhaus sehen werden. Neugierige dürfen sie zu ihrem Projekt gern befragen; so sieht die neue Nachbarin aus:



Foto: Katharina Pfuhl

FORTSETZUNG AUF SEITE 10

FORTSETZUNG VON SEITE 9

Damit unsere neuen Nachbarn auch auf Dauer in der Fuldastraße wohnen können, hat uns der Kirchenkreis etwas versprochen: Sobald wir eine neue Pfarrerin oder einen neuen Pfarrer für uns begeistern können, wird er uns einen Ersatz für die Dienstwohnung anbieten.

Ein anderer Pfarrer ist uns allerdings am Silvestertag verloren gegangen: In der letzten **GEMEINDEzeitung** hatte sich **Reinhard Jakob Kees** vorgestellt, um mit einer halben Stelle bei uns tätig zu sein. Doch bevor er sich richtig einleben konnte, hat der Kirchenkreis nun anders entschieden: Neben den Aufgaben im Interkulturellen Zentrum Genezareth nimmt Pfarrer Kees jetzt Vertretungsdienste in Neuköllner Gemeinden wahr. Immer dann, wenn dort vorübergehend eine Pfarrerin fehlt. Wir wünschen Pfarrer Kees für die neue Aufgabe Geschick und Gottes Segen.

Unsere vertraute Küsterin Christiane Semrau haben wir inzwischen in den Ruhestand entlassen. Allerdings werden Sie sie gelegentlich noch im Gemeindebüro in der Fuldastraße antreffen. Denn sie verrät unserem **neuen Gemeindeassistenten Christopher Oberschmidt**, worauf es in der Leitung des Büros und einer Gemeinde ankommt. Herr Oberschmidt stellt sich in dieser **GEMEINDEzeitung** auf Seite 15 vor.

Auch wenn unser Basar am 1. Advent nun virusbedingt abgesagt werden musste, denken wir an die Not in unserer **Partnergemeinde Bethesda in Soweto/Südafrika**. Denn auch dort fordert Corona viele Opfer und stellt Gemeinde und Familien in ihren engen Häusern vor große Herausforderungen. Wir werden demnächst 5.000 € für ein mit unserer Partnergemeinde abgesprochenes konkretes Projekt überweisen, damit die Menschen dort besser durch diese schwere Zeit kommen.

In Zeiten nur noch schwer besetzbarer Pfarrstellen sind wir umso dankbarer für die ehrenamtlichen Lektoren. Denn sie dürfen mit uns wie eine Pfarrerin Gottesdienst feiern, müssen sich nur bei der Predigt an vorformulierten Gedanken orientieren (sogenannte „Lesepredigten“). Nach sechs Jahren endete jetzt die **Berufung von Andrea Albrecht und Volker Weber in das Lektorenamt**. Der Gemeindegemeinderat hat sich gefreut, dass beide das Amt für weitere sechs Jahre ausüben möchten und hat den Kreiskirchenrat um eine erneute Berufung gebeten.

*Ralf Nordhauß engagiert sich seit fast 50 Jahren im GKR. Und kümmerte sich in den letzten Monaten darum, dass das neue Leitsystem in der Fuldastraße jeder und jedem Besucher*in des Gemeindehauses den richtigen Weg weist.*

Anzeige



Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden

- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich

Pflegezentrum Sonnenallee
stationäre Pflege und Betreuung

Mitglied im:
Berliner Projekt
Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin
Telefon 0 30. 6 20 04 -0 Internet www.pzs.de
Telefax 0 30. 6 20 04 -113 eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de

Bericht: Jahresplanung Jugend

Am Freitag, den 08. Januar 2021, haben sich um 14:00 Uhr 24 Menschen aus der Jungen Gemeinde auf dem Kita-Hof in der Fuldastraße versammelt. Dann wurden zwei Mini-Busse und zwei PKWs mit unserem Gepäck beladen, und wir fuhren gemeinsam auf eine Wochenendfreizeit nach Pisselberg bei Dannenberg an der Elbe in ein Tagungshaus.

Auf dem Programm stand die Jahresplanung der Jungen Gemeinde für 2021. Ein Offenes Geheimnis: Nicht alle fahren wegen der Jahresplanung mit auf diese Fahrt. Viele wichtiger ist es uns, dass wir gute gemeinsame Gespräche haben, dass Kalle für uns kocht und dass wir zusammen, spielen, feiern, beten und arbeiten.

Kurz: Gemeinschaft innerhalb der Jungen Gemeinde erleben und, ja eben auch diskutieren und planen, was wir in diesem Jahr in der Martin-Luther-Genezareth-Gemeinde zusammen machen wollen. Am Sonntag, den 10. Januar, sind wir dann gegen 19:00 Uhr erschöpft aber glücklich wieder in der Fuldastraße angekommen.

Nein, SCHERZ! Natürlich musste diese Wochenendfahrt genauso abgesagt werden, wie die meisten Jugendfreizeiten der Jungen Gemeinde im Jahr 2020.

Traurig aber wahr! Corona hat uns da einen miesen Strich durch unsere Pläne gemacht.

Aber so schnell geben wir nicht auf! So wie wir uns seit März 2020 dreimal in der Woche an den Computern treffen und „Junge Gemeinde Online“ gestalten, hat Kalle auch dafür gesorgt, dass unser Jahresplanungswochenende via Internet stattfinden konnte. Nun nicht an drei Tagen, aber an einem sehr gut durchorganisierten Samstag! Also waren am 09.01.2021 morgens um 09:00 Uhr 24 Menschen bereit für einen gemeinsamen Online-Tag. Als Erstes gab es via WhatsApp einen Weckruf von Kalle, der uns auf den Tag einstimmte, später trafen wir uns dann in Kleingruppen, immer zu dritt, zu einem „virtuellen Neujahrsspaziergang“, um ganz persönlich zu sprechen, was für jede*n von uns 2021 wichtig ist. Worauf wir hoffen, was wir tun müssen und was wir befürchten. Eine ganze Reihe von uns haben schon eine eigene Wohnung, leben also allein und so tut es nach Neujahr einfach gut mal zwei Stunden mit zwei anderen Menschen zu sprechen, denen man vertraut und die bereit sind zuzuhören. Ab 14:00 Uhr haben wir uns dann im Plenum getroffen. Was wir ab dann gemacht haben, sprengt den Rahmen eines kurzen Artikels. Ich habe mal einen Screenshot des Programms gemacht, der von unserer interaktiven Pinnwand stammt, die über den Tag in ständiger Veränderung war. Zwei coole Aktionen stehen aber nicht auf der Programm-Übersicht. Eine erwähne ich hier: Wir haben uns nacheinander via Kamera gezeigt, wie es bei uns Zuhause aussieht.

14.00 bis 14.45 Uhr Vorstellung des Programms und „Warming Up“ KALLE&ALLE	14.45 bis 15.00 Uhr „Das war 2020 in der Jungen Gemeinde“ KALLE	15.00 bis 15.10 Uhr Rückfragen und Ergänzungen ALLE
16.00 bis 17.15 Uhr „Gemeinsames Kaffeetrinken“ KALLE&ALLE		
18.00 bis 18.45 Uhr Jahresplanung	Forum mit Terminen 2021* KALLE&ALLE	
18.45 bis 19.20 Uhr Wir spielen gemeinsam: Among Us und Scribble ALLE	19.30-20.00 Uhr Bibelarbeit und Abendsegen KALLE&ALLE	
20.30 Uhr Wir spielen CS oder Coolestes WER MOCHTE		

Nach diesem Tag kann ich sagen, dass die Junge Gemeinde und Kalle für das Jahr 2021 gut aufgestellt sind! Digital und analog, ganz flexibel im Rahmen dessen, was uns die Pandemie-Verordnung gestatten wird. Der Tag endete dann kurz vor 20:00 Uhr mit Luthers Abendsegen und ich musste an den Wochenspruch denken, den uns Kalle morgens vorgelesen hatte:

„Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.“
(1. Joh 2,8).

Ich hatte einen wunderbaren lichten Tag im Kreis sehr lieber Menschen! Junge Gemeinde, wie gut, dass ich Euch habe!

„Elli“, Elisabeth Spaar ist seit ihrer Confirmation 2007 festes Mitglied in der Jungen Gemeinde MLG. Sie engagiert sich darüber hinaus als Gastgeberin in unserem Nachtcafé und vertritt die MLG im Kirchenkreis Neukölln im Partnerschaftskreis Soweto.

Unsere schönen Gottesdienste

Sonntag 7. Februar 2021
Sexagesimae

10 Uhr

Martin-Luther Kirche
Gottesdienst
Lektorin Agathe Mutczall

10 Uhr

Genezarethkirche
Gottesdienst
PfarrerIn Christine Radziwill

Sonntag 14. Februar
Estomihi

10 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Gottesdienst
Pfarrer Alexander Pabst

Dienstag 16. Februar
Fastennacht

18 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Diakon Karl-Heinz Lange

Sonntag 21. Februar 2021
Invokavit

10 Uhr

Genezarethkirche
Gottesdienst
PfarrerIn Christine Radziwill

Sonntag 28. Februaer 2021
Reminiszere

10 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Gottesdienst
Pfarrer Alexander Pabst

Sonntag 7. März 2021
Okuli

10 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Jugendgottesdienst
Diakon Karl-Heinz Lange

Sonntag 14. März 2021
Laetare

10 Uhr

Genezarethkirche
Familiengottesdienst
Pfarrein Christine Radziwill

Sonntag 21. März 2021
Judika

10 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Gottesdienst
Pfarrer Alexander Pabst

Sonntag 28. März 2021
Palmsonntag

10 Uhr

Marint-Luther-Kirche
Familiengottesdienst
Pfarrer Alexander Pabst



10 Uhr

Genezarethkirche
Gottesdienst
PfarrerIn Christine Radziwill



Kindergottesdienste finden derzeit online statt. Anmelden könnt ihr euch unter kigo@martin-luther-neukoelln.de

Das Neue Jahr

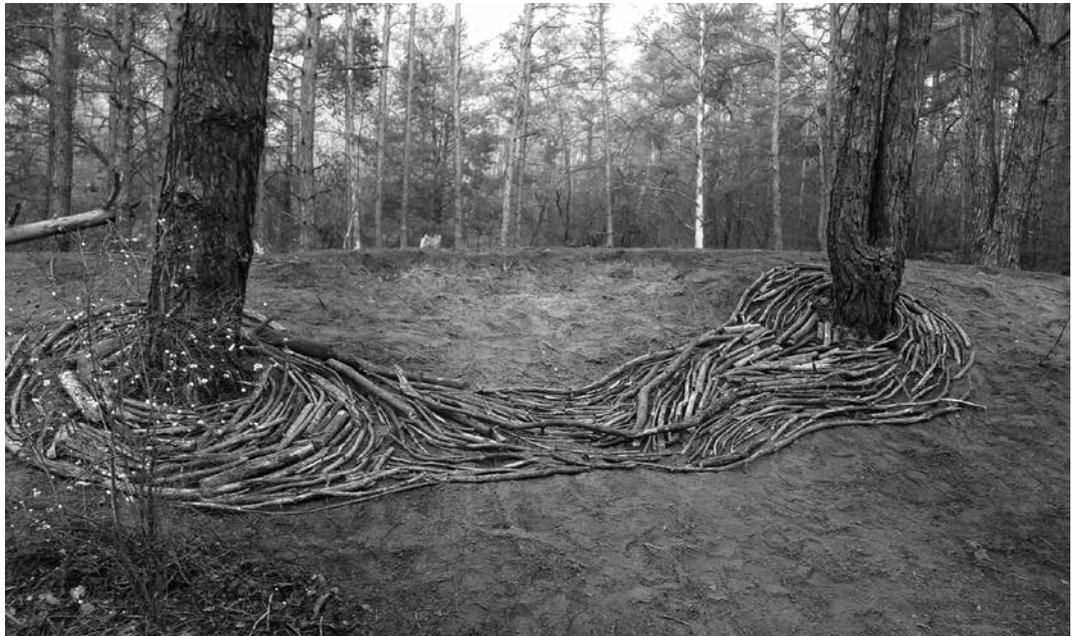


Foto: Christine Radziwill

Jedes Jahr am Neujahrstag steht ein Ritual ganz oben auf meiner Tagesordnung, nämlich die „Inbetriebnahme“ meines Amtskalenders. Ich beginne mit Adressaktualisierungen, es folgt der Eintrag von Geburtstagen und Jubiläen lieber Mitmenschen. Und schließlich das Wichtigste eines Kalenders: Ich notiere die bereits bekannten privaten und dienstlichen Termine. Am Ende fällt mir auf: Obwohl das Neue Jahr noch gar nicht richtig begonnen hat, sieht der Kalender bereits ziemlich gefüllt und verplant aus. Noch ist der erste Tag des Jahres nicht komplett gelebt – schon ist mein Kalender gut befüllt, die kommenden zwölf Monate sind weitgehend strukturiert, dienstliche und private Unternehmungen wechseln sich ab. Ich weiß, woran ich dran bin, mit dem Neuen Jahr, ich weiß, auf was ich mich freuen kann, ich kenne die Herausforderungen und kann mich darauf einstellen. Das fühlt sich gut an. So dachte ich auch im letzten Jahr. Und dann kam alles anders.

Mit unseren Planungen suchen wir nicht selten Sicherheit in unserer Lebensgestaltung. Und immer wieder zerrinnt dieses von uns so scheinbar Festgelegte wie Sand zwischen den Fingern. Das erleben wir gerade in diesen Zeiten. Nahezu kein Termin hat mehr Bestand. Unsere Vorhaben werden über den Haufen geworfen. Unsere Zeit steht still und wir fragen: Wie geht es weiter? „Meine Zeit steht in Deinen Händen. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in Dir. Du gibst Geborgenheit, Du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in Dir.“ Wir erleben die Zeit und damit unser Tun und Unterwegssein im Moment des Augenblicks und des Vergehens, der Gegenwart und Vergangenheit. Wir erfahren, dass geplante Zeiten unmöglich werden und gleichzeitig Überraschendes auf uns zukommt.

Mir wird bewusst: Zukunft ist unverfügbar: „Meine Zeit steht in Deinen Händen“. Ist das nicht schön, offen sein zu dürfen für das, was kommt? Nicht alles planen zu müssen und Zukünftiges sich schenken zu lassen: Sowohl die schwierigen Dinge als auch das Gute und Angenehme? Ja, damit öffnet sich Zukunft: Zuzulassen, was wir so und so jeden Tag erleben: Alles ist Wachstum, Wandlung, Experiment, Entwurf, Durchgangsstadium. Alles kann gelingen oder nicht. Nichts also muss so bleiben oder weiter gehen, wie es ist. Die Zukunft pflegt unbekannt zu sein, und es gibt keine bessere oder sinnvollere Weise, ihr entgegenzutreten oder sie auf sich zukommen zu lassen als das Vertrauen, sie werde zu bestehen sein: „Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in Dir. Du gibst Geborgenheit, Du kannst alles wenden“. Das lässt uns eine große Freiheit erleben, die aus der Freiheit Gottes kommt: Die Aufgaben des Tages, des Monats, des Jahres stehen vor uns in großer Weite. Wir dürfen darauf hoffen, im richtigen Augenblick mit unserem Tun aktiv zu werden. Dann dürfen wir in großem Vertrauen Unfertiges annehmen und uns über Gelungenes freuen. Wir werden sehen, was jetzt – im richtigen Augenblick – dran ist: Ein freundliches Wort, ein gemeinsamer Spaziergang, ein Telefonat, einen Mitmenschen zu begleiten in dunklen und in hellen Zeiten, den Nächsten die selbst erlebte Gegenwart Gottes spüren zu lassen: „Gib mir ein festes Herz, mach es fest in Dir.“

In diesem Sinne: Bleiben Sie behütet im Neuen Jahr 2021!

Ihre *Christine Radziwill*

Vorgestellt:

Felicitas Eickelberg – Organistin

Im August 2008 setzte mich mein damaliger Klavierschüler, Organist und Musiker Markus Grohmann auf die Orgelbank der Silas-Kirche in Berlin-Schöneberg. Wenn mir jemand gesagt hätte, dass ich mehr als zwölf Jahre später immer noch Gottesdienste spielen würde, hätte ich ihn für verrückt erklärt.

Mein erster Gottesdienst in der Kirche in Mariendorf-Süd war für mich ein Fiasko. Die Finger liefen, sicher, ich war ja Pianistin. Aber ansonsten: Liturgie, Texte, Liturgie, Lieder ... mir schwirrte der Kopf. Und dann noch registrieren; an Pedal noch kein Gedanke. Und heute: fünf Minuten vor dem Gottesdienst angekeucht kommen, noch schnell ein Blick auf den Liedzettel und los geht's. Wenn ich jetzt alle Leute aufzählen würde, denen ich das verdanke, sind wir morgen noch nicht fertig. Aber eins steht fest: der Martin-Luther-Gemeinde Neukölln verdanke ich von allen am meisten und fühle mich ihr auch ohne Vertrag ganz fest verbunden. So eine Gemeinde wie diese gibt es nur einmal auf der Welt ... so herzlich und weltoffen und unkonventionell. Seit zwölf Jahren erleben sie nun meinen eigenen Stil, Gottesdienste musikalisch zu gestalten und unterstützen mich dabei. Und das Gleiche gilt für die Genezarethgemeinde, unsere neue Schwestergemeinde. Wenn ich sonntags hier her oder dorthin komme, dann fühle ich mich ganz zu Hause.

Und wie schön, dass meine liebe Studienkollegin aus Herford, Arisa Ishibashi uns so nett und umsichtig betreut, verteilt, und aufpasst, dass keiner zu kurz kommt. Willkommen, liebe Arisa!

Kirchenmusik, das ist eine Arbeit, die mit Menschen zu tun hat und so erlebt man fast jedes Mal im Gottesdienst wieder etwas Unerwartetes.

Jede/r Organist*in kennt das mulmige Gefühl, das einen beschleicht, wenn da ein Stück Liturgie kommt, was man übersehen hat oder das nicht abgesprochen war und dann erwartungsvolle Stille herrscht. Oder wenn es von unten tönt: „Und jetzt noch die fünfte Strophe.“ (Im Moment ist das ja wegen Corona kein Thema; seufz; stattdessen habe ich gefühlte 100 Strophen Lieder für die online-Gottesdienste aufgenommen).

Interessant auch, wenn nach demselben Gottesdienst ein Gemeindegmitglied sagt, dass man zu schnell und ein anderes, dass man zu langsam gespielt habe, alternativ auch zu laut oder zu leise. Am liebsten habe ich die Schulgottesdienste der ESN - dieses Gewimmel und Gekrabbel – das macht mich total happy. (Und das fehlt mir am allermeisten jetzt im Moment – die ganzen Kinder!) Herausfordernd sind auch die ganzen Sonderwünsche. „Auf unserer Trauung hätten wir gerne ...“ (nie gehört, nie gesehen) und „ich schick Ihnen einen Link von youtube.“



Foto: Felicitas Eickelberg

Das sind Dinge, die einem im G-Seminar nicht beigebracht wurden. Und doch gehören sie dazu. Sie machen die Freude in unserem Beruf aus und dass er nie auch nur einen Tag langweilig ist.

Familienfreundlich ist das Orgelspiel nur bedingt. Fragt mal meine inzwischen selbständige Tochter. Unsere eigene Bescherung wurde immer zwischen (mindestens) zwei Weihnachts-Gottesdienste gestopft, und während der Mitternachtsmette schaute sie dann Aschenbrödel – ich danke meiner Tochter Manon für ihre Geduld und Liebe. Und ich danke Euch allen! Nicht zuletzt meiner Mama, die mich mit unserer Hausorgel und „Wachet auf“ in den Schlaf wiegte. Und Dir, lieber Opa Fips, danke, für die Organisten-Gene! Und ich danke Gott. Für zwölf Jahre gesegneter Arbeit von der Orgelempore aus.

Felicitas Eickelberg

Vorgestellt:

Christopher Oberschmidt – Gemeindeassistent

Schon seit Jahren führen mich meine Wege immer wieder an den beiden Kirchen unserer Gemeinde vorbei. Nord-Neukölln habe ich zum ersten Mal kennengelernt, als ich 2004 nach Berlin kam. Lange habe ich hier im Viertel gewohnt und dabei miterlebt, wie sich unser Stadtteil im Laufe der Zeit in rasantem Tempo gewandelt hat. Und auch wenn ich mittlerweile in Kreuzberg lebe: die Orte und viele Menschen in unserer Nachbarschaft spielen nach wie vor eine zentrale Rolle in meinem Leben. Daher bin ich besonders glücklich, nun meinen Beitrag zum Gemeindeleben in Martin-Luther-Genezareth leisten zu dürfen.

1979 in Hamburg in eine deutsch-amerikanische Familie geboren, hat mich mein Lebensweg über Stockholm, Lübeck, New York, Wien und Hannover geführt, bis ich schließlich in Berlin gelandet bin und hier Wurzeln geschlagen habe. Mittlerweile kann ich mir keinen anderen Wohnort mehr vorstellen. Hier wachsen meine beiden Kinder auf, hier ist meine Wahlheimat. Ich liebe die bunte Lebendigkeit unseres Stadtteils! Das Nebeneinander von Alten und Jungen, Eingesessenen und Zugezogenen sowie die Vielfalt der Sprachen, Kulturen, Traditionen und Glaubensbekenntnisse ist für mich eine riesige Bereicherung – auch wenn es manchmal anstrengend ist und als Zumutung empfunden werden kann, dass Konflikte dabei nicht ausbleiben. Dass es nicht beim Nebeneinander bleibt, sondern dass bei allen Unterschieden ein echtes, partnerschaftliches Miteinander entstehen kann, über vermeintliche Grenzen hinweg: das ist für mich gelebter Glaube. Darin sehe ich unsere Rolle als Kirche hier im Kiez. Daran möchte ich mitarbeiten.

In meinen bisherigen beruflichen Stationen war ich unter anderem in der Musikbranche und dort vor allem im Orchester- und Künstlermanagement tätig. Nach wie vor gilt meine große Leidenschaft der Musik. Mit The English Choir Berlin singe ich seit längerer Zeit einmal im Monat im Berliner Dom Choral Evensong, eine anglikanische Abendliturgie von großer Schönheit. Während der Pandemie nicht singen zu können: das ist wirklich schwer. Ich kann es kaum erwarten, bis wir alle – gemeinsam, laut und fröhlich – unsere beiden Kirchen endlich wieder mit dem Klang unserer Stimmen füllen dürfen.

Ich finde es spannend, in Zeiten großer Veränderungen in diese Gemeinde zu kommen. Die Fusion ist gerade erst seit wenigen Monaten vollzogen, vieles ist im Fluss, wir finden und sortieren uns gerade neu. Manch alte Gewissheiten sind plötzlich mit einem Fragezeichen versehen, dafür öffnen sich aber neue Türen. Die Gesellschaft um uns herum verändert sich in raschem Takt und damit auch wir: wie begegnen wir den vielen Menschen, die mit der Kirche (noch) nicht viel anfangen können? Wie tragen wir das Evangelium in unsere Nachbarschaft? Was ist uns wichtig, welche geliebten Traditionen nehmen wir mit, was lassen wir hinter uns? Es ist eine faszinierende Zeit und ich glaube, ein aufregender Weg liegt vor uns.



Foto: Miriam Höppner

Zunächst aber ist es schön, Sie alle im Laufe der Zeit kennenzulernen. Ich bin gespannt auf die vor uns liegenden Begegnungen – im Gemeindebüro während der Öffnungszeiten; wenn wir zusammen Gottesdienst feiern; oder auch bei den vielfältigen Gruppen und Veranstaltungen in der Gemeinde, die hoffentlich demnächst wieder stattfinden können. Ich freue mich auf Sie. Bitte sprechen Sie mich jederzeit an!

Christopher Oberschmidt

Adventsladen statt Adventsbasar – so war's

Ein guter Freund von mir sagt immer: „Die Basar-Zeit ist für mich die schönste Zeit in der Gemeinde!“



Abgebildet von links nach rechts: Bezirksbürgermeister Hikel, Felix von Ploetz und Diakon Karl-Heinz Lange

Foto: Christian Berg

Mir geht das ganz ähnlich und schon seit Jahren bereiten wir beide gemeinsam mit vielen anderen unseren Adventsbasar vor. Wer bei dem Basar in der Kirche in der Fuldastraße noch nie dabei war, hat tatsächlich etwas verpasst. Das gilt gleichermaßen für den Besuch am 1. Advent, als auch für die viele vorbereitende Arbeit in der Zeit ab Buß- und Betttag. Na ja, eigentlich geht es ja schon früher los mit den Vorbereitungen. „Nach dem Basar ist vor dem Basar!“ lautet ein Satz, der dazu alles beschreibt. Wir sammeln das ganze Jahr über Spenden, um sie dann in der Woche vor dem 1. Advent in der Kirche aufzubauen und am 1. Advent zu verkaufen. Aber unser Basar ist mehr als einer der größten Adventsbasare in Berliner Kirchengemeinden. Er ist ein wichtiges Event, bei dem sich Gemeindemitglieder aus allen Altersgruppen treffen und etwas gemeinsam für ihre und mit ihrer Gemeinde tun. Also eine Aktion, die für unser Gemeindeleben von unschätzbarem Wert ist. Tja, die geneigten Leser ahnen es schon: 2020 hat die Pandemie vieles in unserer Gemeinde unmöglich gemacht. Seit Ende September 2020 hatten wir an einem wirklich guten Hygiene-Konzept gearbeitet, im letzten Moment mussten wir den Basar aber doch absagen. Wenn ich sage „sehr schade“ trifft das meine Gefühle, die ich hatte, nur sehr ungenau. Wir haben uns aber nicht entmutigen lassen und überlegt, was möglich ist.

So haben wir in der Woche vor dem 1. Advent die Räume unseres Cafés umgestaltet und daraus eine „Bücherstube“ gemacht, in der auch CDs, Schallplatten, Weihnachtsschmuck und selbstgemachte Marmelade angeboten wurden. Dieser Laden hat dann ab dem 1. Advent zusammen mit dem Vintage-Laden und Luther's Laden in der Kirche unseren Adventsmarkt gebildet. Natürlich unter Beachtung geltende Abstandsregeln. Eine gute Menge eingenommener Euros sind in unserem Adventsladen zusammengekommen, aber viel wichtiger waren die Begegnungen und Gespräche mit den Besucher*innen unserer Läden. Viel zu früh wurden wir erneut von „Corona-Maßnahmen“ gezwungen, diese Läden zu schließen. Aber wir überlegen, die „Bücherstube“ nicht wieder auszuräumen, sondern baldmöglichst, als Bücher-Café zu eröffnen. Mal sehen ob und wann...

„Kalle“, Karl-Heinz Lange ist Diakon und in seiner Arbeit in MLG lässt er sich von dem Zitat „Kirche ist immer nur dann Kirche, wenn sie für andere da ist“ leiten. Sein Herz schlägt für die Jugendarbeit, den Konfirmandenunterricht und die Kooperation mit der Evangelischen Schule Neukölln.

DER MONTAGABEND IM LUTHER'S (18-21 UHR)

Unter Beachtung der in unserer Gemeinde geltenden Hygienevorschriften laden die WanderChristen zwischen 18 und 21 Uhr mit Speisen, Getränken und Programm wieder alle Interessierten zu einem gemeinsamen Beisammensein ein. Ob die Termine wie geplant stattfinden können, ist noch völlig ungewiss.

01. 02. 2021 BINGO

Der 895. Montagabend, der es sein könnte, so Corona es will, soll wieder einmal ein fröhlicher werden, denn nachdem die Herbstauspielung schon ausgefallen ist, soll nun wenigstens die Winterauspielung eine Chance auf Durchführung haben.

15. 02. 2021 Rosenmontag

Gerade wenn es nichts zu lachen gibt, sollte man dies besonders häufig tun, habe ich kürzlich auf einem Plakat gelesen. Daran wollen wir uns an diesem Abend erinnern, uns Witze und lustige Geschichten erzählen, bei Konfettieintopf und Glühwein.

01. 03. 2021 Die goldenen Zwanziger Jahre

Was geschah in Berlin, im Deutschen Reich, Europa und dem Rest

der Welt vor hundert Jahren und was war daran goldig. Hierüber wollen wir an diesem Abend mit Hilfe von kleinen Beiträgen ins Gespräch kommen. Ein kleines Quiz ist ebenfalls vorgesehen.

15. 03. 2021 Arktis

Im vergangenen Jahr hat uns Volker Weber mit einem Reisebericht über die Antarktis erfreut, diesmal soll es nun um die Arktis gehen, also die Gegend um den Nordpol. Beide Gegenden sind für unser Klima wichtig, doch der Klimawandel hat dafür gesorgt, dass wir sie vielleicht bald nicht mehr als Gebiete des „ewigen Eises“ bezeichnen können. Mehr hierzu und den Naturschönheiten dieser Gegend erfahren die Besucher an diesem Abend.

29. 03. 2021 Spielabend

Der Frühling hat begonnen und spielend wollen wir in ihn hineingehen. Bringt eure Lieblingsspiele mit, denn Mitspieler*innen werden sich schon finden. Nobby bietet wie immer an, mit ihm Skat zu spielen, weil diese Spielart scheinbar auszusterben droht.

Die WanderChristen

Freud und Leid in der Martin-Luther-Genezareth-Gemeinde

In unserer Gemeinde wurden getauft:
Ruby Niggel

In unserer Gemeinde wurden bestattet:
Sigrid Pätzelt, 89 Jahre
Bodo Thiede, 63 Jahre
Ewald Uttecht, 84 Jahre
Edith Walter, 101 Jahre

Hinweis auf die Möglichkeit zum Widerspruch

Alle Amtshandlungen in unserer Kirche werden normalerweise in der Rubrik Freund und Leid in unserer GEMEINDEzeitung veröffentlicht. Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen dort veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns in diesem Fall Ihren Widerspruch bitte an folgende Adresse mit:
Evangelische Kirchengemeinde Martin-Luther-Genezareth, Fuldastraße 50, 12045 Berlin, info@mlg-neukoelln.de
Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt.

Pflege in guten Händen!

Pflege zu Hause • Tagespflege • Leben im Pflegeheim • Beratung

Wir sind für Sie da. Ob Sie zu Hause Unterstützung bei der Pflege benötigen oder Hilfe im Alltag brauchen. Wenn es darum geht, dass Sie oder Ihre Angehörigen in ein Pflegeheim ziehen oder Sie sozialrechtliche Fragen haben

Diakonie-Stationen • Diakonie Haltestellen • Diakonie-Tagespflegen • Pflegeheime



Telefon 34 74 89 113

www.diakoniewerk-simeon.de

Diakoniewerk Simeon
Pflege & Betreuung

Anzeige

Frühlingsanfang

Im Winter schlafen Blumen und Bäume,
sie haben wunderschöne Träume.



Doch wenn im März der Frühling beginnt,
erwachsen sie langsam – ganz bestimmt.

Die Bäume recken und strecken die Äste,
bereiten sich vor zum Frühlingsfeste.



Die Blumen schauen aus dem Boden
und wachsen langsam ganz nach oben.

Die Blüten strecken sich zur Sonne empor,
die Bienen kommen aus dem Stock hervor.

Sie summen fröhlich, sie fliegen umher
und freu'n sich am bunten Blumenmeer.



Wenn wir mit den Kita-Kindern im Morgenkreis über Jahreszeiten sprechen und im März als Thema der Übergang vom Winter auf den Frühling ansteht, nutzen wir gerne dieses Gedicht.

Es lässt sich vielfältig einsetzen und begleitet uns in unterschiedlichsten Variationen durch den ganzen Kita-Tag.

Erste Möglichkeit:

Ganz klassisch als Gedicht Zeile, für Zeile auswendig lernen und neue/unbekannte Wörter erklären.

Zweite Möglichkeit:

Den gesprochenen Text mit den Händen und Armen wie ein Fingerspiel begleiten.

Dritte Möglichkeit:

Den gesprochenen Text mit Bewegungen des ganzen Körpers wie ein Bewegungsspiel begleiten. (siehe Anleitung)

Vierte Möglichkeit:

Auf dem Kita-Hof, oder im Park ganz bewusst die einzelnen Veränderungen in der Natur aufspüren und Zusammenhänge mit den anderen Jahreszeiten erkennen. (So entdecken wir z.B. bei den Krokuszwiebeln, die wir im Herbst gesetzt haben, wie die ersten grünen Spitzen sprießen)

Fünfte Möglichkeit:

Die Kinder können ihre Beobachtungen in der Natur fotografieren, oder ein Bild dazu malen. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit den anderen sein Bild vorzustellen, oder es entsteht z.B. eine Wandcollage daraus.

Anja Benisch



Anja Benisch



Anja Benisch

Bewegungsspiel „Frühlingsanfang“

1. Auf dem Boden liegen.
2. Sich langsam bewegen.
3. Arme und Beine strecken.
4. Langsam hinsetzen und dann hinstellen.
5. Die Hände über den Kopf strecken und auf Zehenspitzen stehen.
6. Die Arme wie Flügel auf und ab bewegen. Dabei laufen/durch den Raum „fliegen“.

www.baldauf-gmbh.de
GGT-geprüfter Fachbetrieb

BALDAUF

Wir statten Ihre Bäder und Sanitäreanlagen
senioren- und behindertengerecht aus

DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
GERONOTECHNIK

MoBIM ALLTAG

Fachbetrieb für senioren-
und behindertengerechte Installation

„WILLST DU DUSCHEN?“

„ODER SOLL ICH BADEN?“

Die neue Wanne

- Sanitäre Anlagen
- Heizungsanlagen
- „Wanne - in - Wanne“ - System
- Deckenrenovierung
- Spanndecken

Gradestraße 22
12347 Berlin
Tel.: (030) 623 82 13
Fax: (030) 624 90 33

Erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis

Kußerow Bestattungen seit über 75 Jahren
Mitglied der Bestatter-Innung von Berlin und Brandenburg

- Beratung bei Ihnen zu Hause
- Bestattung jeder Art und in allen Preislagen
- jederzeit zu erreichen **6 26 13 36**

Silbersteinstr. 73, 12051 Berlin-Neukölln, Mo.-Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr

Moldt Bestattungen, ehem. Reuterplatz ☎ 623 26 38
Urban Bestattungen, ehem. Hermannstr. ☎ 622 10 82
Suhr Bestattungen, ehem. Graefestr. ☎ 691 76 74

Helios Apotheke

Tobias Buchberger
Sonnennalle 65
12045 Berlin
Tel: 623 24 22
Fax: 624 15 20
helios-apotheke@snaflu.de

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz

- Große Ausstellungsräume •
- Eigene, moderne Feierhalle •
- Bestattungsvorsorge •
- Sterbegeldversicherungen •

Unsere Vorsorge-Ordner senden wir Ihnen gern zu.

Hahn Bestattungen

Tag und Nacht **75 11 0 11** • Hausbesuche

In Tempelhof: Tempelhofer Damm 157, 12099 Berlin

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Bei einer Auflage von 2.000 Exemplaren
werden Sie mit Sicherheit wahrgenommen!

Rufen Sie unsere Redaktion an,
gerne informieren wir Sie über unsere
Anzeigenpreise.

GEMEINDEZEITUNG
T 609 77 49 - 0

Sargmagazin Neukölln Georg Hannow

Würdige Bestattungen und Vorsorge zu Lebzeiten • Feiertermine Nachmittags und Samstags möglich

Anzengruberstraße 13 • 12043 Berlin Neukölln

Tag- und Nachruf 687 70 50

FÜR ERWACHSENE

DER MONTAGABEND IM LUTHER'S

siehe aktuelles Programm S. 1

TÖPFERGRUPPEN

Montag, 10–12:30 Uhr

Töpferkeller Martina Csillak,
T 623 99 23

Mittwoch, 17:30–19:30 Uhr

Töpferkeller Judith Brohl-August
T 0163 24 93 027

Donnerstag, 16:30–19:00 Uhr

Töpferkeller Dieu Linh Truong,
T 0162 87 62 967

QIGONG UND TAI CHI

Montag, 10:00–11:00 Uhr

QIGONG

Montag, 14:15–15:15 Uhr

**QIGONG FÜR MENSCHEN MIT
UND OHNE VORKENNTNISSEN**

Gruppenraum 2. Stock Kosten: 20 € pro
Monat Frau Streiter, Tel. 51 05 35 51
Bitte vorher nachfragen, ob die Termine
stattfinden.

LITERATURGRUPPE

Mittwoch, nach Vereinbarung

Pfarrer i. R. E. Kunz, T 822 68 71

OFFENE MAL- UND ZEICHENGRUPPE

Donnerstag, 10–12 Uhr

Christine Lier, T 681 68 11

HANDARBEITSGRUPPE

Donnerstag, 18–20:30 Uhr

Christine Schreiber,
T 623 12 15

VOLKSTANZGRUPPE

Freitag, 17 Uhr

Gruppenraum 2. Stock
Uta Mückain, T 786 59 58
Sabine Mackenow, M 0177 54 70 437

SPIELCAFE

Samstag ab 16 Uhr (einmal monatlich)

LUTHER'S Café
Kordula Strache, T 62 70 54 78

LUTHER'S LÄUFER

Laufgruppe

Michael Loerzer, T 68 23 77 09

VOKALENSEMBLE CELESTIEL

Probe nach Vereinbarung
Rosemarie Renneberg, T 29 00 35 69,
rosemarie.renneberg@gmx.de

HILFE UND SELBSTHILFE

**LEBENSMITTELAUSGABE
FÜR BEDÜRFTIGE**

Mittwoch, 14–16 Uhr

Kirchraum
Carola Thumm-Söhle
Gemeindebüro, T 609 77 49 - 0

DEUTSCHKURS FÜR GEFLÜCHTETE

auch ohne Aufenthaltserlaubnis
**Montag, Dienstag und Mittwoch,
jeweils 19–21 Uhr**

Kontakt:
neckarfulda@buendnis-neukoelln.de

OBdachLOSENACHTCAFÉ

November bis März

Freitag, ab 20 Uhr

3. Stock
Kalle Lange, M 0160 96 74 13 70

FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN

SENIORENRUNDE

Dienstag, 13 Uhr

Gemeindesaal, Hannelore Bock

SENIORENWANDERN

Donnerstag, 14-tägig

Pfarrer i.R. E. Kunz, T 822 68 71

SENIORENGYMNASTIK

Dienstag, 11:15–12:00 Uhr

Gemeindesaal Hella Niesytka,
Gemeindebüro, T 609 77 49 - 0

FÜR KINDER

KINDERGOTTESDIENST

Sonntag, 10–11:20 Uhr

(außer in den Schulferien)
Kordula Strache, T 62 70 54 78,
Franjo Kanne, T 684 61 07

KLEINE KITA MITTENDRIN

1–6 Jahre, Montag–Freitag, 8–16 Uhr

2. Stock Julia Bethke, Eva Grunow,
T 609 77 49 - 25

KINDERTAGESSTÄTTE

1–6 Jahre, Montag–Freitag, 6–17 Uhr

Fuldastr. 48, Gerlind Baas, T 623 36 23

KINDERCHÖRE

Singspatzen (Kitakinder),

Dienstag, 16:00–16:45 Uhr

Kinderchor (Klasse 1-4)

Dienstag, 17:00–18:00 Uhr

Gemeindesaal EG, Lydia Schulz,
lydiavocals@gmail.com

KINDERTÖPFERN

Samstag, 10-12 Uhr

Töpferkeller

Termine nach vorheriger Ankündigung

Susanne Kirmis, T 53 21 15 26

Mo+Di 8–14 Uhr,
So 11–13 Uhr
und zu Veranstaltungen
T 609 77 49 - 11

Dienstags warmer Mittagstisch,
Frühstück, selbstgebackender Kuchen,
Kaffeespezialitäten.

LUTHER'S
Café in der Kirche



Mo, Di, Do 1–17 Uhr,
So nach dem Gottesdienst
und bei Veranstaltungen,
T 609 77 49 - 12

Fair gehandelte Produkte,
Selbstgemachte Marmeladen,
Bücher und vieles mehr.

LUTHER'S
Laden in der Kirche



FÜR JUGENDLICHE

KONFIRMANDENUNTERRICHT

Dienstag, 16:30–18:30 Uhr

Gemeindebüro, 609 77 49 - 0
Kalle Lange, M 0160 96 74 13 70

JUGENDGRUPPE

5. und 6. Klasse, Mittwoch, 15–18 Uhr

ab 7. Klasse Mittwoch, 15–19 Uhr

3. Stock Kalle Lange, M 0160 96 74 13 70t

OFFENER DONNERSTAG

Donnerstag, 15–21:30 Uhr

Jugendclub Kalle Lange, M 0160 96 74 13 70

SPIELENACHMITTAG

Sonntag nach Vereinbarung

Kalle Lange, M 0160 96 74 13 70

SPIRITUELLES LEBEN

MEDITATION

Mittwoch, 18:30 Uhr

St. Christophorus, Nansenstraße 4–7

KOMPLET-GEBET

einmal monatlich mittwochs, 21:15 Uhr

Kirchraum Olaf Rönitz, roenitz@freenet.de

TAIZÉ-ANDACHT

letzter Freitag im Monat, 18 Uhr

St. Christophorus, Nansenstraße 4–7

CHOR

Mittwoch, 20 Uhr

Nikodemus-Kirche, Nansenstraße 12–13

Volker Jaekel, T 624 25 54

CHOR DER ENTSCHEUNIGTEN

Donnerstag, 19:30-21:00 Uhr

Kirchraum, Lydia Schulz,
lydiavocals@gmail.com

LESBEN UND KIRCHE

Berlin (LuK) Ökumenische Arbeitsgruppe, jeden 3. Dienstag im Monat 19:30–21:30 Uhr

Vorheriger Kontakt erbete,
Manuela Gunkel, T 688 93 581

INDONESISCHE GEMEINDE MRII BERLIN

Samstag, 16 Uhr, 3. Stock

Sonntag, 16 Uhr, Kirchraum

Daniel Cahayadi, Tel. 0179/ 14 58 691

Sprache als Schlüssel zur Welt

„Das ich diese Geschichte überhaupt schreiben kann und schreiben will, verdanke ich nicht Grenzen, sondern ihrer Durchlässigkeit, verdanke ich Menschen, die sich nicht abgeschottet, sondern zugehört haben.“ Saša Stanišić, deutschsprachiger Schriftsteller aus Bosnien-Herzegowina

Für viele Menschen, die neu in ein Land kommen, ist es zunächst schwierig, die Sprache zu erlernen, Kontakte zu knüpfen und sich in der neuen Umgebung wohlfühlen. Seit seiner Gründung vor einigen Jahren versucht unser Deutschkurs ein Ort der Vernetzung, des Austausches und Lernens zu sein. Zu uns kommen Menschen aus der ganzen Welt, von Südkorea bis Gambia, aus Eritrea, Polen, Argentinien oder Syrien. Sprache ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und führt zu einem selbstbestimmten Leben. Deshalb bieten wir an drei Tagen in der Woche kostenlose Kurse in Kleingruppen an. Dabei reichen die Sprachniveaus von der Alphabetisierung bis B2. Für eine Teilnahme sind keinerlei Dokumente nötig. Obschon wir keine zertifizierte Sprachschule sind, versuchen wir unser Bestes, einen angenehmen Lernort zu ermöglichen, an dem gemeinsam gelernt, gelacht und manchmal über die deutsche Grammatik gerätselt wird.

Der Deutschkurs versteht sich auch als ein Ort der Begegnung, an dem Fragen zu Formularen, der Wohnungs- oder Arbeitssuche

beantwortet und Vorurteile abgebaut werden. Manche möchten vielleicht auch einfach mal ein bisschen über Alltägliches wie das Wetter reden.

Seit Herbst unterrichten wir nun wieder in der Fuldastraße und sind sehr dankbar, dass wir die Räumlichkeiten der Kirchengemeinde Martin-Luther-Genezareth nutzen dürfen. Wir freuen uns immer über einen Besuch, Unterstützung beim Unterrichten oder Lehrmaterial.

Deutschkurs A1-B2 Montag 19:00-20:30 Uhr

Deutschkurs A1-B2 Dienstag 19:00-20:30 Uhr

Deutschkurs A1-B2 Mittwoch 19:00-20:30 Uhr

Sobald der Lockdown beendet ist, findet der Unterricht unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen wieder statt.

Auf ein gesundes und glückliches gemeinsames Jahr.

Kontakt: fulda@buendnis-neukoelln.de

FÜR ERWACHSENE**LINE DANCE MIT HORST KÖHLER****Mittwoch 19:15 – 20:30 Uhr**

Gemeindesaal Genezareth

Kosten: 5 € pro Monat

zurzeit nur mit Voranmeldung: horstkurtmax@gmx.de

STANDARD-/LATEINTANZ MIT HERRN KIEFER**Mittwoch 20:30 – 22:00 Uhr**

Gemeindesaal Genezareth

Kosten: 5 € pro Monat

zurzeit nur mit Voranmeldung: horstkurtmax@gmx.de

JANNA YOGA**Mittwoch 18:30 – 20:00 Uhr**

mit Unkostenbeitrag; zurzeit nur mit Voranmeldung:

iam@inayogamood.de

Seminarraum 1, Genezarethkirche

IZG-ABEND IN DER GENEZARETH-KIRCHE**14-tägig Donnerstag 19 Uhr**

Informationen zum Interkulturellem Zentrum Genezareth

Gibt es Pfarrer Reinhard Kees

r.kees@kk-neukoelln.de

KONZERT ZUR MARKTZEIT**Samstag 12-13 Uhr**

in der Genezareth Kirche oder open air auf dem Herrfurthplatz

1-2x monatliche – siehe Aushänge und Homepage

Eintritt frei – Spende erbeten

BIBELBRUNCH IN DER GENEZARETH KIRCHE**Samstag 10-13 Uhr**

(ca. alle zwei Monate: Bitte um Voranmeldung in der Küsterei)

FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN**DER DIENSTAGSTREFF AM MONTAG****Montag 15:30-17:30 Uhr**

Seminarraum 1 in der Genezarethkirche

Frau Winkelmann

(zurzeit nur mit Voranmeldung in der Küsterei)

SENIORENYOGA MIT JANNA**Freitag 8:00 – 9:00 Uhr**

Seminarraum 4 in der Genezarethkirche

(zurzeit nur mit Voranmeldung:

iam@inayogamood.de)

FÜR KINDER**OFFENE ELTERN-KIND-GRUPPE****Dienstag 11:00-12:30 Uhr**

für Eltern mit Kindern von ca. 2 - 12 Monaten

zurzeit nur mit Voranmeldung bei Frauke Fischer

T 0175 3424675

frauке.fischer@mlg-neukoelln.de

KINDERCHOR FÜR KINDER AB 3 JAHREN**Donnerstag 16-17 Uhr**

mit Kantorin Arisa Ishibashi

Genezareth Kirche oder Buchenhof

zurzeit nur mit Voranmeldung unter: M 0175 3 51 18 58,

arisa.ishibashi@mlg-neukoelln.de

OFFENE ELTERN-KIND GRUPPE FÜR ELTERN**Donnerstag 15:30-17:00 Uhr**

mit Kindern von ca. 12 - 24 Monaten

zurzeit nur mit Voranmeldung bei Frauke Fischer

M 0175 3424675, frauке.fischer@mlg-neukoelln.de

SPIRITUELLES LEBEN**FRIEDENSGBET ST. EGIDIO****Donnerstag 19:00-19:30 Uhr****GOTTESDIENST IN DER GENEZARETH-KIRCHE****Sonntag 10 Uhr**

Alles auf einen Klick:

Gottesdienste, Konzerte und Neuigkeiten
aus den Gemeinden und dem Kirchenkreis**www.neukoelln-evangelisch.de**

Evangelische Kirchengemeinde Martin-Luther-Genezareth

GEMEINDEBÜRO

Gemeindeassistent Christopher Oberschmidt
Küsterin Anne Watzmann
Fuldastr. 50
12045 Berlin
T 609 77 49 - 0
F 624 68 05
www.mlg-neukoelln.de
info@mlg-neukoelln.de

Sprechzeiten

Mo, Fr 9–12 Uhr
Di 16–18 Uhr

PFARRER ALEXANDER PABST

T 609 77 49 - 17
alexander.pabst@mlg-neukoelln.de

Sprechzeiten

Mo 11–12 Uhr und nach Vereinbarung

PFARRERIN CHRISTINE RADZIWILL

M 0157 58 85 79 37
christine.radziwill@mlg-neukoelln.de

DIAKON KARL-HEINZ (KALLE) LANGE

M 0160 96 74 13 70
kalle@snafu.de

GEMEINDEPÄDAGOGIN FRAUKE FISCHER

M 0175 34 26 75
frauке.fischer@mlg-neukoelln.de

GEMEINDEMANAGER FELIX VON PLOETZ

Vermietungen, Veranstaltungen
T 609 77 49 - 26
felix.vonploetz@mlg-neukoelln.de

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

MIRIAM HÖPPNER

Vermietungen Herrfurthplatz
M 0160 98 23 93 77
miriam.hoepfner@mlg-neukoelln.de

KANTORIN ARISA ISHIBASHI

M 0175 351 18 58
arisa.ishibashi@mlg-neukoelln.de

GKR-VORSITZENDE MONIKA KRAUTH

monika.krauth@mlg-neukoelln.de

UNSERE KIRCHEN:

MARTIN-LUTHER-KIRCHE

Fuldastr. 50, 12045 Berlin, mit
Luther's Café in der Kirche
T 609 77 49 - 11
Luther's Laden in der Kirche
T 609 77 49 - 12

GENEZARETHKIRCHE

Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin

UNSERE KITAS:

KINDERTAGESSTÄTTE

Fuldastr. 48, 12045 Berlin
T 623 36 23
Leiterin: Gerlind Baas

KLEINE KITA MITTENDRIN

Fuldastr. 50, 12045 Berlin
T 606 77 49 - 25
Leiterinnen: Julia Bethke, Eva Grunow

KINDERTAGESSTÄTTE GENEZARETH

Allerstraße 33, 12040 Berlin
T 33 89 85 50
ev-kita.genezareth@kk-neukoelln.de
Leiterin: Manuela Amin Atai
Sprechzeiten: Do 15–16.30 Uhr

UNSERE KONTOVERBINDUNG:

Ev.Kirchenkreisverband Süd
Berliner Sparkasse
IBAN: DE25 1005 0000 4955 1904 78
BIC: BELADEBEXXX

Ein Abonnement der Gemeindezeitung kostet 10,- € im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindebüro bestellt werden.